Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $4.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., 1. August 1916.

Unsere Verwilligungen für Armee und Flotte.

Nachdem der Senat vor ungefähr zehn Tagen eine Flotten-Verwilligungs-Bill von $315,826,843 angenommen hat, hat er jetzt eine Armee-Verwilligung von $313,970,447 passiert. Zusammen mit Extra-Verwilligungen von $25,748,050 für Befestigungs-Anlagen, $2,238,328 für die Kriegs-Akademie und $27,559,348 für die Deckung des Armee- und Flotten-Defizits ergibt das eine Gesamt-Verwilligung von $685,843,017 für kriegerische Zwecke.

Das ist die größte einmalige Friedensverwilligung für Armee und Flotte, welche die Welt jemals gesehen hat. Sie übersteigt unsere letztjährige Verwilligung um $432,750,018, die letzte Friedensverwilligung Englands für 1914—15 um $285,861,641, die letzte Friedensverwilligung Deutschlands um 278,135,495 und die letzte Friedensverwilligung Frankreichs um $386,946,162. Sie ist nur um 20 Millionen Dollars geringer als die letzten Friedensverwilligungen der beiden großen europäischen Militärmächte Deutschland und Frankreich zusammengenommen.

Aber in der Tat klingt die Verwilligung größer als sie tatsächlich ist — verglichen mit den Verwilligungen Deutschlands und Frankreichs. Die Einwohnerzahl der Ver. Staaten ist fast so groß wie die Einwohnerzahl Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen. Die Ver. Staaten sind zudem ein viel größeres und reicheres Land als jene beiden europäischen Länder, so daß die militärischen Lasten hier bei Weitem nicht so schwer fühlbar sein werden, wie drüben. Auch wenn man die Notwendigkeit in Betracht zieht, fällt der Vergleich mit jenen beiden europäischen Ländern nicht zu unseren Ungunsten aus. Wir haben zwar keine mächtigen Militärnachbarn, aber wir haben im Westen und im Osten eine Tausende von Meilen lange Küste zu bewachen und zu verteidigen, was eine sehr große Macht zu Wasser und zu Lande erfordert, denn vermittels der modernen schnellen Riesenschiffe kann ein starker Feind — stark zu Wasser und zu Land — in weniger als zwei Wochen eine Armee von mehreren Hunderttausend Mann an dem einen oder anderen Punkt unserer langen Küste landen, wenn wir nicht im Stande sind, ihm auf dem Wasser eine starke Flotte entgegen zu stellen und auf dem Lande eine starke Armee. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß wir von zwei Seiten angegriffen werden können. Was das meint, hat Deutschland in den letzten zwei Jahren erfahren. Wäre Deutschland nicht so außerordentlich stark gerüstet gewesen, dann läge es jetzt zermalmt am Boden. Wie Deutschland, haben auch wir Neider, und ihre Zahl wird sich mehren, je reicher wir werden, je größere Konkurrenz wir ihnen auf dem Weltmarkt machen. So kann es uns auch passieren, daß wir eines Tages vom Atlantischen Ozean aus und vom Stillen Ozean aus von mächtigen Feinden angegriffen werden.

In diesem Lichte betrachtet, ist die diesjährige Verwilligung für Armee und Flotte keine so übermäßig große, wie sie beim oberflächlichen Lesen erscheinen mag.

Die Arbeiterfrage in Amerika. 17.

Zur sozialen Lösung der Arbeiterfrage hat der Bund als solcher bis heute herzlich wenig beigetragen. Schuld daran ist einmal die Verfassung der Ver. Staaten selber, die jegliche Arbeiterschutzgesetzgebung der Kompetenz der einzelnen Staaten überläßt, mit Ausnahme einiger weniger Gesetze, die den Bund selber betreffen. Zum andern hat die starke Selbsthilfe der Arbeiter in ihren großen machtvollen Organisationen bis in die letzte Zeit das Eingreifen des Bundes noch nicht für dringend notwendig erscheinen lassen.

So haben wir nur wenig Bundesgesetze aus der früheren Zeit, die sich mit dem Arbeiterschutz beschäftigen. Das erste Gesetz stammt vom 25. Juni 1868, das für alle von der Bundesregierung beschäftigten Arbeiter den achtstündigen Arbeitstag einführt. Ein ander Gesetz vom 1. August 1892 fordert, daß auch bei der Produktion aller für den Bund gelieferten Artikel der Achtstundentag innegehalten werden muß. In dem Kohlenbergbaugesetz vom Jahre zuvor wurde auch die Kinderarbeit unter Tage für Kinder unter 12 Jahren verboten sowie für die Sicherheit der Arbeiter in den Gruben gewisse Forderungen aufgestellt, die aber wenig von den Kohlenbaronen beachtet wurden.

Erst in letzter Zeit hat sich der Kongreß mehr und intensiver mit der Arbeiterschutzgesetzgebung befaßt. Schon vor 6 oder 7 Jahren hatte das „National Child Labor Committee" im Kongreß dahin gearbeitet, daß der Bund ein Gesetz erlasse, das die Kinderarbeit in den Fabriken, Bergwerken und Werkstätten überhaupt verbiete. Aber diese Bemühungen, soweit sie den Bund selber betrafen, scheiterten immer an der Eifersucht der einzelnen Staaten auf ihre Rechte, die sie nicht vom Bund sich verkümmern lassen wollten.

Diese Eifersucht auf die Wahrung ihrer Staatenrechte ist überhaupt an vielen Unterlassungssünden schuld. Man hat immer über den Partikularismus, d. i. die Kleinstaaterei im alten Deutschland gespottet, aber hierzulande ist die Kleinstaaterei noch viel toller — heute noch — ausgeprägt, denn sie je drüben war. Drüben hat man wenigstens diesen Fehler abgelegt, man hat heute das „Bürgerliche Gesetzbuch", das für das ganze Reich eine einheitliche Rechtsprechung garantiert, hier aber mahlen neben der Bundesmühle im Kongreß noch die 48 Staatsgesetzmühlen.

Edward Trefz, einer der Sekretäre der Handelskammer der Ver. Staaten, sagte kürzlich, am 19. Juli, auf der 15. Jahresversammlung der „National Electrical Contractors' Association" in New York folgende treffende Worte: „In den letzten 5 Jahren haben unsere nationale und die staatlichen gesetzgebenden Körperschaften 62,550 Gesetze angenommen. Sie haben offenbar vergessen, daß der Allmächtige einen ziemlich guten Erfolg im Weltall mit nur zehn Geboten erzielt hat. Wir sind eben „gesetzverrückt" (law crazy)." —

Die Einzelstaaten haben die Arbeiterschutzgesetzgebung, soweit sie sich überhaupt durch die Forderungen der Gewerkschaften beeinflussen ließen, in verschiedenem Maße entwickelt, je nachdem in ihrem Bereiche die Groß-Industrie, namentlich die Textil-Industrie, die ja in besondrem Umfange Frauen und Kinder beschäftigt, vorwiegend war. Aber die meisten solcher Gesetze litten an dem Grundübel der amerikanischen Vielgesetzgebung, daß sie zwar erlassen werden, aber selten oder nur ungenügend durchgeführt werden.

Ein Arbeiterschutzgesetz kann nur dann seine Wirkung ausüben, wenn der Staat, der das Gesetz erlassen hat, auch für die entsprechende Fabrikinspektion sorgt. Die ersten Fabrikinspektoren in Amerika wurden erst im Jahre 1879 angestellt. Da aber leider der politische Einfluß bei der Besetzung solcher Aemter mehr wiegt in der Regel als die Befähigung des Mannes, ein solch verantwortungsvolles Amt zu bekleiden, so bleibt in solchen Fällen das beste Gesetz nur ein toter Buchstabe. Hat nun ein solcher Beamter, der es vielleicht ernst nimmt mit seinem Amte — solche Fälle sollen ja auch in Amerika vorkommen —, sich endlich in seine Aufgabe hineingearbeitet und steht im Begriff, ein guter Fabrikinspektor zu werden, dann wechselt die Partei und mit ihr auch die Beamtenschaft. Der Neuling braucht wiederum lange Zeit, bis er mit den Pflichten seines Amtes vertraut ist — immer vorausgesetzt, daß er zu den weißen Raben der Pflichtgetreuen gehört und sein Amt nicht nur als politischen „job" ansieht —, und so kann aus der Fabrikinspektion niemals das werden, was sie soll, nämlich wirklicher Arbeiterschutz. Dr. G.

London meldet von einer deutschen Friedenspropaganda. Die dürfte immer noch am besten durch deutsche Hiebe geführt werden.

Die Kampagneleiter Wilsons werden Englands schwarze Liste schwerlich als Kampagnematerial benutzen wollen.

WHAT PEACE WILL BRING TO GERMANY!

After two years of war against overwhelming odds, Germany is the victor. Her soil is virginal of the foe. Her eagles are planted above the fortresses of Belgium and the hills of Serbia and Montenegro. They hold in their talons one-tenth of France. The knouts of the Czar will never again fall on the bare back of Poland. Compared with this, how insignificant are the results of the widely heralded allied offensive! The Russians may sweep through Bukowina, but the Carpathians will keep the Barbarians out of Europe; against that wall the flood of Slavdom is breaking. Kitchener's five million men are in action. All the world, chiefly the United States, has been forging their weapons, and after a four weeks' offensive, made ghastly by the dying convulsions of France, they have not succeeded in wrestling from the crasp of the Central Powers more territory than the nail of one finger compared with the entire hand.

Germany's merchant marine has been swept from the ocean, but she holds enough alien territory to purchase, if necessary, the freedom of the seas and her lost colonies from the foe. Her glorious victory at Skagerrack proves that the German navy, even outnumbered, is a match for Great Britain. Meanwhile, even if the surface of the Atlantic is barred, Germany's submarine merchantmen bring precious cargoes to our shores. Peace is not yet in sight, because England is unwilling to pay her share of the Allied loss. Before long she will pay with territory of her Allies, but she herself will not escape entirely unscathed.

It is clear now that the German forces cannot be pushed back into Germany. It is clear that Germany cannot be starved out. Germans may have meatless days. They may miss delicate viands. They may be compelled to change their diet. They will not die of hunger. In fact, Germany's position is growing increasingly more favorable, as she develops the great inland empire of the territory held by herself and her Allies. The Turk is again marching upon Suez. England for the first time admits serious trouble in India. Russia must pay seventeen per cent. for her loans. France, even after putting up valuable collateral, must pay over seven per cent. in neutral markets. Even England must pay more than six per cent. for her money. She is spending thirty million dollars daily for her war needs. She is lending huge amounts to the weak sisters among her Allies. Germany preserves her gold. It is as safe from depredation as the treasure of the Rhine. While her soldiers are fighting, her merchants are planning. Her scientists are working new wonders. In the two years of war, German ingenuity, spurred by necessity, has solved scientific riddles that puzzled the world for generations. When peace comes, she will be ready.

What will peace bring her? She will rectify her French border. An independent Poland, under her protection and the protection of Austria, will be her bulwark against the Slav. Belgium will be divided into two states. The treacherous Walloon will consort with his own fellows, but he will no longer be able to terrorize his Germanic brother. There will be a Flemish Belgium. many will not consent to a Belgium freedom, if England will consent to restore freedom to Ireland. But Germany will not censent to a Belgium armed to the teeth against her. Germany will recover most of her colonies. She will also obtain the most precious colonies of England's Allies. France will give up Morocco and probably Algiers. Belgium will lose the Congo Free State, annexed by her in violation of every international treaty. Portugal will lose all her colonies. In fact, she was dragged into the war by Great Britain for the sole purpose of paying the cost at her expense if Germany should prove unconquerable. Tripoli will be restored to Turkey.

The road to Constantinople and to Asia Minor wil be open: a strip of Serbia will be confiscated to insure its safety. Mesopotamia will yield its riches to German efficiency. Russia will be compensated in Persia. England will be forced to abandon her pretensions to absolute sea rule. There will be a combination of neutrals headed by Germany (and let us hope, the United States), to secure the freedom of the seas. The Suez Canal will be made free to all nations. These are not idle speculations. They are borne out by a glance at the map. The new spirit generated by the war will compensate Germany for the loss of so many brave lives. Germany has not only won all the substantial prizes of the war, her soldiers and sailors, over and under sea, on earth and under the clouds, have wrought deeds of derring-do that will not be forgotten while the world goes on. In fact, all the great romantic exploits of the war must be credited to her score. The spiritual impetus of her achievement will enable her to win from peace victories even greater than those which she has wrested from war.—(The Fatherland.)

Vorposten-Geplänkel.

Brownsville, Tex., 31. Juli. — Etwa zwei und eine halbe Meile nördlich von hier versuchten Samstag nacht mexikanische Banditen, amerikanische Kavalleriepferde zu stehlen. Die Vorposten vom ersten Illinois Kavallerie-Regiment bemerkten jedoch die Heranschleichenden und gaben auf sie mehrere Schüsse ab, worauf die Mexikaner Fersengeld gaben. Anscheinend wurde niemand verwundet oder getötet.

Mexik. Banditen an der Grenze.

Marathon, Tex., 31. Juli. — Dreißig Meilen unterhalb von Boquillas im Big Bend Distrikt haben gut berittene und bewaffnete mexikanische Banditen auf dem mexikanischen Ufer des Flusses ein Lager aufgeschlagen und planen anscheinend Ueberfälle in amerikanisches Gebiet. Sie lagern bei Stillwell Crossing.

Verhängnisvoller Zusammenstoß.

Iowa Falls, Ia., 31. Juli. — Der zehnjährige Sohn von Herrn und Frau Samuel Wright fuhr mit seinem Zweirad gegen ein Automobil und erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er starb.

Aus Bloomfield.

Lonis, der sechszehn Jahre alte Sohn von Fritz Schmeckpeper erlitt am letzten Donnerstag einen furchtbaren Tod. Er wurde nähmlich von den Rädern einer Gasolin Maschine erfaßt und von einem Rade so lange herumgeschwungen, bis er beinahe tot war. Den Orten, der in der Nähe war, eilte ihm zur Hilfe, doch war es zu spät. Aerztliche Hilfe, die schnell zur Stelle war, konnte nichts mehr tun. Der arme Junge starb wenige Minuten später. Es ist unnötig zu sagen, daß die Eltern des unglücklichen Knaben die Sympathie aller Leute haben.

Am 24. Juli starb hier Maria Hafner in einem Alter von etwa 90 Jahren, im Hause ihres Schwiegersohnes Heinrich Claußen. Maria Hafner kam mit ihrer Familie im Jahre 1881 von Deutschland und wohnte zuerst in der Nähe von Omaha. Vom Jahre 1891 an wohnte sie mit ihrem Sohne Detlef Hafner zusammen. In Knox County lebten sie bei Bloomfield bis zum Jahre 1911. Um diese Zeit war Detlef Hafner genötigt, wegen seiner Gesundheit nach Californien zu gehen.

Dort starb er und seine Verwandten, die mit ihm gereist waren, kehrten wieder nach Bloomfield zurück. Auch Großmutter Hafner kam, um mit ihrer Tochter Katharina Claußen zu wohnen. 12 Wochen vor ihrem Tode stürzte die Verstorbene und brach ihre Hüfte. Eine große Anzahl von Verwandten und Freunden beweinen ihren Verlust. Der Leichengottesdienst fand am 26. Juli des Nachmittags um zwei Uhr statt und wurde von Pastor A. Spickermann geleitet.

Das Sonntagsschul-Picknick der lutherischen Dreifaltigkeits Kirche, fand am 23. Juli in dem schönen Wäldchen von Anton Nißen statt. Eine hinreichende Anzahl von Automobilen nahm die Leute nach dem Picknick Platz. Die Damen der Kirche erschienen mit vollen Körben. Bald waren die guten Dinge auf den Tischen und jeder aß nach Herzenslust. Allerhand Erfrischungen waren zu haben. Gute Freunde bedachten die Sonntagsschule mit schönen Geschenken. Des Nachmittags wurden Spiele gespielt und die Sieger empfingen Preise. Ein Tug-of-War zwischen kräftigen Männern, war besonders interessant. Der Erfolg des Festes muß den tüchtigen Sonntagsschullehrern zugeschrieben werden.

Westlich von der Stadt baut das County eine Cement Brücke.

Am letzten Mittwoch wurde John Reins von dem Tode zweier Kinder seiner in Sioux City wohnenden Schwester unterrichtet.

Hermann Dierks und Georg Soll jr. kehrten von ihrer Reise aus dem Osten zurück.

Am Mittwoch Morgen hätte Hermann Wiese leicht ums Leben kommen können. Seine Pferde, die vor einem Wagen gespannt waren, wurden scheu und liefen über ihn. Dabei erlitt Hermann eine Schulterverrenkung. Zwei Aerzte waren sofort zur Stelle und dem Patienten geht es beim Schreiben dieser Zeilen sehr gut.

Die schwarze Liste ist nicht gegen die Neutralität gerichtet, läßt London erklären. Ganz recht, sondern gegen die Bürger der Vereinigten Staaten.

Rabiater Geselle.

Der französische Refraktär und Anarchist Louradour.

Am 28. Juli 1915 ist der französische Refraktär und Anarchist Louradour, geb. 1893, aus dem Kanton Genf ausgewiesen worden, weil er sich dort unter falschem Namen aufhielt und sich gegenüber den Behörden sehr frech benahm. Er ging nach Lausanne, wo er sich bald als Anarchist bemerkbar machte. Am 3. September 1915 wurde er durch Bundesratsbeschluß wegen anarchistischer und antimilitaristischer Propaganda aus der Schweiz ausgewiesen und an die französische Grenze geführt. Louradour kehrte unter falschem Namen in die Schweiz zurück, in La Chaux-de-Fonds gab er sich als Italiener aus. Bei seiner Verhaftung in Chaux-de-Fonds trug er einen Revolver mit sieben scharfen Patronen bei sich. Wegen Bannbruchs wurde er vom korrektionellen Gericht in La Chaux-de-Fonds am 18. Februar 1916 in Anwendung von Art. 63 des Bundesstrafrechts zu zehn Tagen Gefängnis und Fr. 50 Buße verurteilt.

In der Presse des Kantons Neuenburg setzte nun eine Propaganda zugunsten der Anarchisten und Refraktärs ein, verbunden mit Angriffen gegen den Bundesrat. Die „Ligue des droits de l'homme" in La Chaux-de-Fonds richtete eine bezügliche Zuschrift an die Bundesbehörde. Dem Bundesrat ging aus dem Kanton Neuenburg überdies eine mit 2000 Unterschriften bedeckte Petition zu, die sich für Louradour verwendete und verlangte, daß ihm das Asylrecht gewährt werde. Ein abermaliger Vollzug der bundesrätlichen Ausweisung wäre mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da Louradour wohl in jedem anderen Lande verhaftet worden wäre. Unter diesen Umständen verständigte sich der Bundesrat mit der neuenburgischen Behörde dahin, daß Louradour sich bei Wohlverhalten auf Zusehen hin im Kanton Neuenburg aufhalten dürfe.

Die Buße wegen Bannbruchs bezahlte Louradour nicht. Gesetzesgemäß sollte die Geldbuße abgesessen werden. Als letzter Tage zwei Gendarmen dem Louradour in La Chaux-de-Fonds abends auf der Straße begegneten, luden sie ihn ein, mit ihnen aufs Polizeibureau zu kommen. Willig folgte er den beiden Polizisten. Beim Wege Ponts-Sagne kreuzte ein dritter Polizist die Gruppe; er ging vorüber, ohne sich aufzuhalten. Plötzlich stürzte sich Louradour auf ihn und zog einen Revolver aus der Tasche, indem er auf den Kopf des Polizisten zielte. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Louradour wollte einen zweiten Schuß abgeben, die Waffe versagte aber aus irgend einem Grunde. Die Gendarmen konnten ihm jetzt den Revolver entreißen und ihn festnehmen. Auf dem Polizeibureau sagte Louradour kaltblütig aus, wenn der Browningrevolver funktioniert hätte, würde er alle sechs Schüsse abgegeben haben. Der Anarchist wird sich nun wegen Mordversuchs zu verantworten haben. Seine Nichterfüllung der französischen Militärpflicht hatte er damit begründet, aus Humanität habe er an dem Kriege nicht teilnehmen wollen.

Post nach Deutschland und Oesterreich!

Die Abfahrszeit der nächsten von New York aus nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn Postsachen mitnehmenden Dampfer ist:

Donnerstag, 3. August — United States nach Kopenhagen.

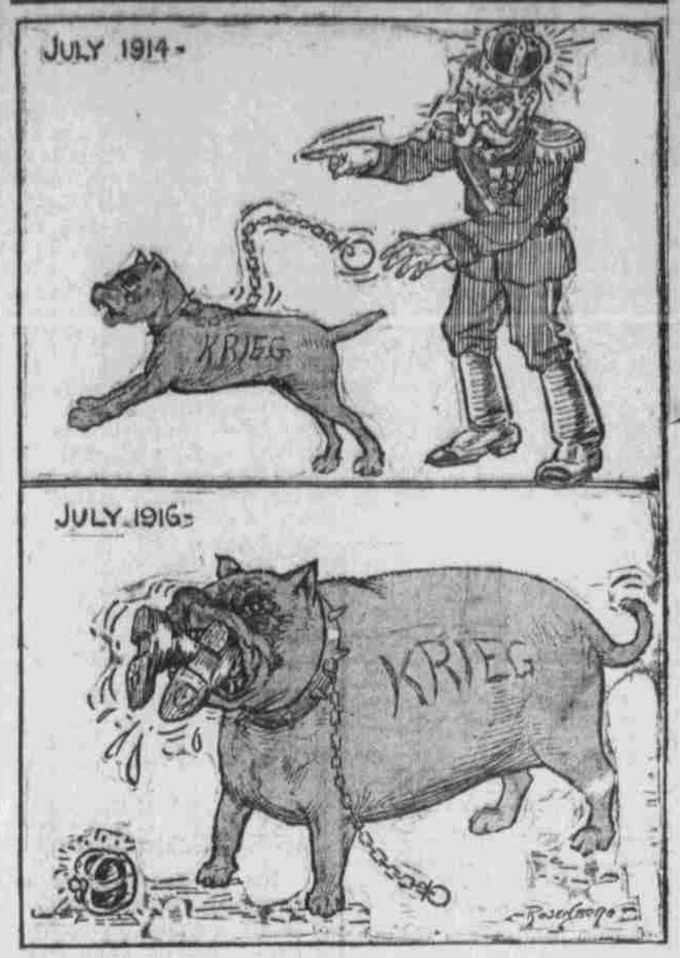
Samstag, 5. August — Bergensfjord, nach Bergen.

Es ist notwendig, den Namen des betr. Dampfers groß und deutlich auf dem Briefumschlag zu vermerken. Jeder Brief sollte derart markiert werden, da er sonst vielleicht auf neutralen Dampfern befördert wird.

— In Süd Omaha ist eine Bewegung im Gange, eine neue Straßenbahnverbindung von Ecke 24. und N. Str. durch Brown Park nach 19. und W. Str. über O. oder L. Str. zu erhalten. Die Bewegung geht von Bewohnern Albrights aus.

Nach allem, was man hört, steht unser Armee-Kommissariat auf der gleichen Höhe, wie während des spanisch-amerikanischen Kriegs.

Der Hund, den Peter aufzog.



For a home surprise—send a case of

A CASE OF GOOD JUDGMENT

Henry Rohlff Company, *Distributers*
2567-69 Leavenworth Street
Phone Douglas 876

Prompt deliveries to any part of greater Omaha | Mail orders by freight or express to any point

Aus dem Staate.

Fairbury — Das zweijährige Söhnchen von dem zwischen Jansen und Harbine wohnendem Ehepaar Henry Ratzlaff wurde Samstag abend von einem Automobil überfahren und erlag Sonntag früh den erhaltenen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Insassen des Automobils, das keine Laternen hatte, obgleich es dunkel war, eine unbekannte Frau und ein Mädchen rasten weiter, ohne sich im geringsten um ihr Opfer zu bekümmern.

Hastings — Bei einem Automobilzusammenstoß wurde Samstag abend Frl. Amelia Froschauer nicht unerheblich verletzt.

Trumbull — Samstag nacht entstand in den hiesigen Holzhöfen ein Feuer, das dieselben zum größten Teil einäscherte.

Aus West Point.

West Point — Am Freitag, den 4. August, nimmt die diesjährige Chautauqua ihren Anfang. Dieselbe währt bis zum 10. August. Ein vorzügliches Progamm ist aufgestellt.

Herr J. C. Claußen, Schatzmeister des Landwehrvereins, hat vom deutschen Botschafter, Graf von Bernstorf, ein Dankschreiben erhalten, in welchem derselbe über die am 10. Juli ihm für das Rote Kreuz übersandten $75.00 mit Dank quittierte.

Am 6. August findet das jährliche Missionsfest von Herrn Pastor R. Nordens Gemeinde in Stanton County statt, und zwar in dem herrlichen Gehölz nahe der Kirche. Morgengottesdienst wird um 10 Uhr abgehalten, während der Nachmittagsgottesdienst um 2:30 beginnt.

FOR
Willow Springs Beer
Phone Doug. 1306 or 2108
AXEL W. JORGENSEN, Family Distributer. 210 Hickory St.